

# Inhalt

Vorwort	.....	7
Kapitel 1	Bin ich für die Erlösung anderer verantwortlich? .	9
Kapitel 2	Heiliger Schweiß .....	23
Kapitel 3	„Getan für einen meiner geringsten Brüder“ . . . .	37
Kapitel 4	Unser Netz auswerfen .....	53
Kapitel 5	Löwen auf der Straße .....	67
Kapitel 6	Das Wirken des Heiligen Geistes .....	79
Kapitel 7	Wozu ist die Gemeinde da? .....	93
Kapitel 8	Wozu ist Fürbitte nötig? .....	105
Kapitel 9	Lehren aus dem Gespräch am Jakobsbrunnen . . .	113
Anhang 1	Praktische Anleitungen zum Zeugnisgeben . . . . .	127
Anhang 2	Evangelisation durch Freundschaften .....	135
Anhang 3	Die Gemeinde als eine bezeugende Gemeinschaft	149

## Bin ich für die Erlösung anderer verantwortlich?

Vor einigen Jahren habe ich eine Reise nach China unternommen, die mich nachhaltig beeindruckt hat. Sie machte mir manche falsche Vorstellungen bewusst, die wir Adventisten über Gottes Wesen und sein Wirken in der Welt verbreiten. Nirgendwo wurde mir das so deutlich wie in China. Das Land ist etwa so groß wie mein Heimatland, die Vereinigten Staaten, hat aber fünfmal so viele Einwohner – mehr als 1,3 Milliarden. In einigen Großstädten gibt es riesige Menschenmengen. Jemand erklärte mir vor meiner Reise: „Wenn du auf den Straßen der Innenstadt von Shanghai ohnmächtig wirst, fällst du nicht um. Die Menschenmenge schiebt dich mindestens noch drei Häuserblocks weiter.“

Jahre zuvor hatte die Leitung unserer Freikirche in Nordamerika uns Pastoren gebeten, Pläne zu entwickeln, wie die Menschen in unserer Region und weltweit mit dem Evangelium erreicht werden können. Damals dachte ich noch nicht an die Menschenmassen in China. Ich war Hauptpastor der Gemeinde des Pacific Union-College in einer überwiegend adventistischen Umgebung. Meine Predigerkollegen und ich schmunzelten und sagten: „Hier leben nur 40 Nichtadventisten unter 2000 Gemeindegliedern. Kein Problem also!“

Später reiste ich nach Indien und besuchte Mumbai. Diese Stadt hieß bis 1995 Bombay und ist mit über 13 Millionen Einwohnern zurzeit die bevölkerungsreichste der Welt. Viele Menschen schlafen auf den Straßen. Die Adventgemeinde in Mumbai hatte damals gerade einmal 80 Glieder. Und sie sollten alle Einwohner mit dem Evangelium erreichen? Wie denn?

Dann kam ich nach China mit seinen 1,3 Milliarden Menschen und dachte: „Und wir versuchen, das Werk des Herrn zu vollenden!“ (Das war ein geläufiger Slogan in der Adventgemeinde in den 80er-Jahren.) Genau darin liegt unser Problem: *Wir* haben versucht, das Werk des Herrn zu tun. Es wird allmählich Zeit, dass wir aufhören, das Werk *des Herrn* tun zu wollen!

Was haben wir aus dem Wort Gottes falsch verstanden? Ein Bibeltext, der vielfach dazu benutzt wurde, um Gemeindeglieder zur Missionsarbeit zu drängen, steht in Hesekiel. Gott sagte zu ihm:

Wenn ich einem Menschen, der sich von mir abgewandt hat, den Tod androhe, dann sollst du ihn warnen und zur Umkehr bewegen. Tust du dies nicht, dann wird er sterben wegen seiner Schuld, aber dich ziehe ich für seinen Tod zur Verantwortung. Wenn er sich jedoch nicht von seinen falschen Wegen abbringen lässt, obwohl du ihn gewarnt hast, dann wird er wegen seiner Schuld sterben. Du aber hast dein Leben gerettet.  
(Hes 33,8.9 Hfa)

Als Adventistenkind bin ich mit diesem Bibelwort aufgewachsen. Mich hat es immer wieder zum Zeugnis und zum Dienst genötigt, denn ich meinte, ich wäre der hier angesprochene „Wächter“ (V. 7) und die ganze Welt da draußen hätte sich von Gott abgewandt.

Andere Gemeindeglieder hat diese Aussage davon abgehalten, sich überhaupt persönlich für die Verbreitung des Evangeliums zu engagieren, weil sie sich sagen: *Wenn das ewige Schicksal anderer Menschen von dem abhängt, was ich sage, werde ich mich da lieber heraushalten. Diese Aufgabe sollen lieber die Profis erledigen, und ich gebe das Geld dafür.* Durch diese Denkweise wurde das eigene Zeugnis der Gemeindeglieder weitgehend abgewürgt. Wer möchte sich schon schuldig fühlen, weil er vielleicht das Verkehrte gesagt hat oder seine Argumente nicht stichhaltig genug waren, wenn er mit seinen Spenden einem geschulten Evangelisten oder dem Sprecher eines evangelistischen Fernsehprogramms bzw. einer Satelliten-Evangelisation ermöglichen kann, das Evangelium zu verkünden?

Durch die Auffassung, die Erlösung von Menschen hänge von unserem Zeugnis ab, bringen wir darüber hinaus den Charakter Gottes in Verruf. Gott, der genau weiß, dass wir ohne unser Zutun in diese Welt hineingeboren wurden, wäre kein Gott der Liebe und Gerechtigkeit, wenn er die Verantwortung für das ewige Schicksal eines Menschen irgendeinem anderen Menschen auferlegen würde. Diese Auffassung stellt auch Gottes Fähigkeiten und Macht infrage. Ist er nicht in der Lage, selbst sein Werk zu vollenden?

In dem Buch *Der bessere Weg* erklärt Ellen White: „Gewiss hätte Gott die Verkündigung des Evangeliums und alle damit verbundenen Aufgaben den Engeln im Himmel übertragen können. Er hätte auch noch ganz andere Wege gehen können, um seinen Heilsplan zu verwirklichen.“<sup>1</sup> Ich habe mich oft gefragt, warum er es nicht getan hat. Die Engel würden keine Fehler machen – so wie ich – und nie jemanden durch eine unbedachte Aussage abstoßen.

Wenn das ewige Schicksal eines Menschen von unserem Zeugnis abhängt, erhebt sich zudem die Frage: Warum sollte jemand das Evangelium zum zweiten Mal hören, bevor es jeder wenigstens einmal gehört hat? Und doch bearbeiten Adventgemeinden immer wieder dasselbe Gebiet. Und Evangelisten gehen gern dorthin, wo Menschen die Botschaft annehmen und Hunderte getauft werden. Aber wir arbeiten nicht gern in Gegenden, wo nur wenige Leute Interesse zeigen oder die Bedingungen zur Verkündigung schwierig sind.

Unsere Bemühungen um Gemeindegewachstum und Evangelisation sind berechtigt und notwendig. Doch wir müssen uns nur die Menschenmassen in China und Indien vor Augen führen, damit uns klar wird, dass wir das Werk Gottes niemals vollenden können.

In solch bevölkerungsreichen Ländern wird einem die Tatsache anschaulich vor Augen geführt, dass jedes Jahr immer noch mehr Menschen geboren werden, als *alle* christlichen Kirchen zusammen mit dem Evangelium erreichen – gar nicht zu reden von der Adventgemeinde und der dreifachen Engelsbotschaft.

---

<sup>1</sup> *Der bessere Weg*, Advent-Verlag Lüneburg, Ausgabe 1995ff., S. 83.

In China leben offiziell 80 Millionen Christen, die in der „Patriotischen Dreiselbst-Bewegung“ (d. h. eigene Leitung, Selbstfinanzierung und eigene Verkündigung) zusammengeschlossen sind. (Die tatsächliche Zahl ist größer, weil es viele Untergrundgemeinden gibt.) Missionare dürfen nicht ins Land. Auch unsere Freikirche ist nicht selbstständig, sondern muss innerhalb dieser vom Staat kontrollierten „Bewegung“ arbeiten. Als ich in China war, lernte unsere Reisegruppe die Adventgemeinde in Peking kennen. Sie hat mehr als 1000 Mitglieder und versammelt sich in einem Gebäude, das dem Staat gehört und der Dreiselbst-Bewegung zur Verfügung steht. Wir haben uns auch mit Angestellten des adventistischen Sir Run Run Shaw-Krankenhauses unterhalten und einen Einblick in die Verhältnisse in China bekommen. Da fing ich an zu begreifen: Wenn Gott nicht sein Werk vollendet, sind wir alle verloren.

### **Einsichten vom Besuch des Paulus in Athen**

In Apostelgeschichte 17 lesen wir, wie Paulus auf dem Areopag in Athen die Griechen ansprach. Er sagte dort einige sehr bedeutsame Dinge, unter anderem: „Gott, der die Welt gemacht hat ... wohnt nicht in Tempel, die mit Händen gemacht sind.“ (Apg 17,24.25) Das ist eine sehr interessante Aussage, wenn wir an all die Kirchengebäude und Tempeln in aller Welt denken. In China trifft man überall auf Tempel, die Buddha geweiht sind. Nach dem Besuch vieler Tempel war ich deprimiert und dachte: *Wie können sie nur diesen fetten, lächelnden Buddha anbeten und sich vor ihm verneigen? Ihn anzubeten ist lächerlich*, dachte ich. Aber als ich die Anbetenden beobachtete und ihre große Ernsthaftigkeit bemerkte, fing ich an, darüber nachzudenken, ob das vielleicht alles nur eine Frage der Perspektive ist.

Ich musste an eine Geschichte über amerikanische Soldaten in Japan denken, die sich über die japanische Religion lustig machten. Sie waren so dreist, über die Leute zu lachen, die Nahrungsmittel auf die Gräber ihrer Verstorbenen stellten, und fragten sie: „Wann kommen eure Angehörigen aus dem Grab hervor, um das zu essen?“ Die

Japaner antworteten: „Dann, wenn eure Verstorbenen aus den Gräbern kommen, um die Blumen zu riechen, die ihr auf sie stellt.“

Ich fühle mich von den buddhistischen Tempeln abgestoßen, aber ich frage mich, was ein Buddhist wohl empfindet, wenn er nach Jerusalem kommt und ihm dort ein dreckiges, leeres Grab gezeigt wird? Würde ihn das mehr beeindrucken, als mich eine Buddhafigur beeindruckt? Daher begann ich, darüber nachzudenken, ob das mit der Gottesverehrung nur eine Frage der Perspektive ist.

Im Wort Gottes, das ja nach unserem Verständnis die Quelle der Wahrheit ist, fand ich die Aussage des Paulus:

[Gott] hat gewollt, dass die Menschen ihn suchen, damit sie ihn vielleicht ertasten und finden könnten. Denn er ist ja jedem von uns ganz nahe. Durch ihn leben wir doch, regen wir uns, sind wir! Oder wie es einige eurer Dichter ausgedrückt haben: „Wir sind sogar von seiner Art.“ Wenn wir Menschen aber von Gottes Art sind, dann dürfen wir nicht meinen, die Gottheit gleiche den Bildern aus Gold, Silber und Stein, die von Menschen mit ihrer Erfindungskraft und Kunstfertigkeit geschaffen wurden! (Apg 17,27–29 GNB)

Interessanterweise begann Paulus seine Rede folgendermaßen:

Athener! Mir ist aufgefallen, dass ihr euren Göttern mit großer Hingabe dient; denn ich habe in eurer Stadt viele Heiligtümer gesehen. Auf einem Altar stand: „Dem unbekanntem Gott.“ Von diesem Gott, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen, spreche ich. (V. 22.23 Hfa)

Plötzlich ging mir ein Licht auf: Paulus hielt den Griechen nicht vor: „Ihr betet den falschen Gott an“, sondern sagte vielmehr: „Ihr verehrt Gott, aber ihr kennt den Gott nicht, den ihr verehrt.“ Ist das ein Unterschied? Ist es möglich, dass Menschen in fremden Ländern mit anderen Religionen Gott unter einem anderen Namen anbeten? Oder darf ein Christ so etwas nicht denken?

Gott ist dafür verantwortlich, dass wir „durch ihn leben“. Wenn er ein Gott der Liebe und Gerechtigkeit sein und bleiben will, muss er dann nicht jedem Menschen, der in diese Welt geboren wird, eine angemessene Chance geben, Erlösung zu erfahren – völlig unabhängig davon, was wir als Christen tun? Kann es sein, dass er kein Gott der Liebe wäre und Zweifel an seinem Charakter aufkämen, wenn er die Errettung anderer Menschen von uns abhängig machen würde und von dem, was wir unternehmen, oder davon, ob die christlichen Kirchen und Gemeinden in ihrer Verkündigung vorankommen oder versagen?

Als ich die Menschenmassen in China sah, wurde es mir zur Gewissheit: Gott muss hier Millionen Menschen haben, die ihn verehren, ohne ihn zu kennen. Sie beten ihn ihrer Erkenntnis entsprechend an, auch wenn die gering ist, und werden deswegen nicht verloren gehen.

### **Einige Missverständnisse über die Erlösung**

Weil solche Texte wie die aus Hesekiel 33 zitierten dazu benutzt wurden zu beweisen, dass das Blut verlorener Menschen an unseren Händen kleben wird, können manche Eltern vor lauter Schuldgefühlen wegen ihrer ungläubigen Kinder nachts nicht schlafen.

In unserer Reisegruppe sprachen mehrere dieses Thema an. Es stellte sich heraus, dass nur die Hälfte ihrer Kinder noch im Glauben lebte. Ich habe sie daran erinnert, dass auch Gott ein Drittel seiner Engel verloren hat. Und außerdem sei das Leben ihrer Kinder ja noch nicht zu Ende.

Eine Mutter fragte zurück: „Du meinst also, dass Gott meinen Kindern eine faire Chance gibt, gerettet zu werden, ganz gleich, ob ich sie zum Glauben geführt oder darin versagt habe?“ Ja, ich bin inzwischen überzeugt: Gott gibt jedem Menschen auf dieser Welt, der es fassen kann, eine faire Chance, gerettet zu werden. Sonst wäre er kein Gott der Liebe und Gerechtigkeit, denn niemand konnte bestimmen, in welche Familie er oder sie hineingeboren wurde.

Ein anderes Missverständnis, das man in den Gemeinden immer wieder hört, besteht darin, dass das ewige Schicksal unmündiger Kinder von ihren Eltern abhänge. Diese Vorstellung wurde schon vor langer Zeit widerlegt. Ellen White schrieb bereits 1868:

Wenn die kleinen Kinder unsterblich aus ihren Gräbern hervorkommen, fliegen sie in die Arme ihrer Mütter. Sie sehen sich wieder und werden sich nie wieder trennen. Aber viele der Kleinen haben dort keine Mutter. Wir warten vergeblich auf die Freudenrufe ihrer Mütter. Die Engel nehmen diese mutterlosen Kinder und bringen sie zum Baum des Lebens.<sup>2</sup>

Im Himmel wird es also Säuglinge geben, deren Eltern nicht da sind, denn Gott kümmert sich um jeden Menschen. Die Aussage Ellen Whites ist biblisch gut begründet. Laut Hesekiel 18,20 sagte Gott: „Nur wer sündigt, muss sterben. Ein Sohn soll nicht für die Schuld seines Vaters zur Rechenschaft gezogen werden und ein Vater nicht für die Schuld seines Sohnes.“ (Hfa)

Vor vielen Jahren hörte ich während einer Familienfreizeit in Oregon H. M. S. Richards sprechen, den Pionier der adventistischen Radioarbeit. Er sagte: „Die meisten Kinder Gottes leben dort draußen in der Welt – ob wir es glauben oder nicht. Vielleicht denkst du, dass ich mich täusche; aber es stimmt trotzdem.“ Dazu zitierte er jene Frau, die eine Menge Bücher für Adventisten geschrieben hat. Vielleicht denkst du ja auch, dass ich mich in der These irre, die ich in diesem Kapitel vertrete. Aber sie stimmt dennoch. Und meiner Meinung nach brauchst du dich nur in Indien oder China umzusehen, damit du selbst davon überzeugt wirst.

Es gibt eine Hoffnung und ein Licht, das umso strahlender scheint, je mehr die Weltbevölkerung zunimmt. Johannes bezeichnete Jesus als „das wahre Licht, das *alle* Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen“ (Joh 1,9). Soll das heißen, dass alle Menschen von Christus gehört haben? Nein, nicht notwendigerweise. Aber

---

<sup>2</sup> *The Youth's Instructor*, April 1868; zitiert in *Selected Messages*, Bd. 2, S. 260.



dennoch ist er „das wahrhaftige Licht, das ... jeden Menschen erleuchtet“ (EB). Und Paulus erklärte: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes *allen* Menschen.“ (Tit 2,11)

Aber in Apostelgeschichte 4,12 heißt es doch: „Jesus Christus und sonst niemand kann die Rettung bringen.“ (GNB) In keinem andern ist das Heil, das ist richtig. Niemand kann ohne Christus erlöst werden. Als Gläubige wissen wir das schon jetzt, aber andere erfahren es vielleicht erst nach ihrer Auferstehung. Meine These wird dadurch jedenfalls nicht erschüttert: Jeder Mensch, der in diese Welt geboren wird, bekommt irgendwann in seinem Leben eine faire Chance, selbst zu entscheiden, ob er verlorenght oder nicht – unabhängig von dem, was wir tun.

Lange haben Christen daran festgehalten, dass jeder Mensch als Verlorener auf die Welt kommt und solange verloren bleibt, bis er sich für die Erlösung entscheidet. Diese Vorstellung geht zurück auf die Theologie Augustins und seine Lehre von der Erbsünde. Aber vor nicht langer Zeit meldete sich ein Autor namens Neal Punt mit einer gegenteiligen Ansicht zu Wort.<sup>3</sup> (Er ist aber nicht der erste, der sie vertritt.) Er meint: Jeder Mensch kommt als Geretteter auf die Welt und bleibt solange gerettet, bis er die Entscheidung trifft verlorenzugehen, indem er das ihm von Gott gesandte Licht zurückweist.

Die Menschen sind also nicht von Geburt an Sünder? Doch, wir sind geborene Sünder, aber dafür werden wir nicht zur Rechenschaft gezogen, denn Gott macht uns nicht dafür verantwortlich, dass wir in einem unchristlichen Land geboren wurden oder Eltern haben, die Christus nicht kennen. Denke doch über die Worte Jesu nach:

Ich bin in diese Welt gekommen, damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden. Darin vollzieht sich das Gericht ...  
Wenn ihr blind wärt, würde *euch keine Schuld angerechnet*.  
Weil ihr aber sagt: „Wir können sehen“, bleibt eure Schuld bestehen. (Joh 9,39.41 GNB)

---

<sup>3</sup> *What's Good About the Good News? The Plan of Salvation in a New Light*, Northland Publ., Flagstaff (Arizona) 1988.

Ähnliches sagte Jesus laut Johannes 15:

Wäre ich nicht in diese Welt gekommen und hätte die Menschen alles über Gott gelehrt, *wären sie nicht schuldig*. Aber jetzt gibt es keine Entschuldigung mehr dafür, dass sie Gott den Rücken kehren ... Wenn ich nicht vor aller Augen Gottes Wunder vollbracht hätte, die kein anderer tun kann, *wären sie ohne Schuld*. Aber nun haben sie alles miterlebt, und trotzdem hassen sie mich und auch meinen Vater. (Joh 15,22.24 Hfa)

Und Paulus machte über die „Heiden“ folgende Aussage:

Freilich gibt es unter den Völkern Menschen, die Gottes Gebote gar nicht kennen und doch danach leben, weil ihr Gewissen ihnen das vorschreibt. Durch ihr Handeln beweisen sie, dass Gottes Gesetz in ihre Herzen geschrieben ist, denn ihr Gewissen und ihre Gedanken klagen sie entweder an oder sprechen sie frei. Was heute noch in den Menschen verborgen ist, wird einmal sichtbar und offenkundig werden, und zwar an dem Tag, an dem Gott durch Jesus Christus die Menschen richten wird. (Röm 2,14–16 Hfa)

Wir werden als Sünder geboren, aber dafür sind wir nicht verantwortlich. Erst wenn wir das Erlösungsangebot Gottes kennengelernt und verstanden haben, treffen wir eine Wahl und entscheiden, ob wir verlorengelangen oder nicht. Christus ist das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, und solange wir kein Licht empfangen haben, werden wir dafür nicht verantwortlich gemacht. Wann immer und auf welchem Weg Gott uns Licht scheinen lässt – wenn wir uns davon bewusst abwenden, haben wir uns entschieden verlorengelangen.

Als ich Neal Punt's Buch las, dachte ich: *Das hast du doch schon irgendwo einmal gelesen*. Und dann fiel mir auch ein, wo – nämlich in den Büchern von Ellen White. Wir wollen uns einige Zitate ansehen.

Der Geist Gottes wird in reichlichem Maße verliehen, um *jeden* Menschen zu befähigen, das Heil zu ergreifen. So erleuchtet Christus, „das wahre Licht ... alle Menschen ... die in diese Welt kommen“ (Joh 1,9). Menschen verlieren das Heil *nur* durch ihre eigene *vorsätzliche* Weigerung, die Gabe des Lebens anzunehmen.<sup>4</sup>

Himmlische Wesen gehen über die ganze Erde in dem Verlangen, die Traurigen zu trösten, die Angefochtenen zu schützen und die Herzen der Menschen für Christus zu gewinnen. *Niemand* wird von ihnen übersehen, *keiner* achtlos übergangen. Gott schaut nicht die Person an; er sorgt in gleicher Weise für *alle* seine Geschöpfe.<sup>5</sup>

Ist das nicht eine frohe Botschaft? Das folgende Zitat wird dich vielleicht erstaunen.

*Manche Heiden dienen Gott unwissentlich.* Niemals wurde ihnen sein Licht durch menschliche Vermittler überbracht. Trotzdem *werden sie nicht verlorengelassen.* Zwar kannten sie das geschriebene Gesetz Gottes nicht, sie vernahmen aber seine Stimme in der Natur und taten, was das Gesetz fordert. Ihre Werke bekunden, dass der Heilige Geist ihre Herzen berührt hat, und *Gott erkennt sie als seine Kinder an.*

Wie überrascht und beglückt werden die Demütigen unter den Völkern und Heiden dereinst aus dem Munde des Heilandes die Worte vernehmen: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40) Welche Freude wird das Herz der unendlichen Liebe erfüllen, wenn *seine Nachfolger* bei seinen anerkennenden Worten überrascht und voller Freude zu ihm aufschauen werden!<sup>6</sup>

---

<sup>4</sup> *Der große Kampf*, S. 263 (rev.); Hervorhebungen von mir.

<sup>5</sup> *Das Leben Jesu bzw. Der Eine – Jesus Christus* (Ausgabe 1995f.), S. 637; Hervorhebungen von mir.

<sup>6</sup> Ebenda S. 636; Hervorhebungen von mir.

„Seine Nachfolger“? Ja, die Unwissenden, die Gott verehrt haben, ohne ihn zu kennen, und das Licht Gottes nie durch Menschen erfahren haben.

Früher haben wir oft folgendes Lied gesungen: „Leuchtend strahlt des Vaters Gnade aus dem obern Heimatland; drunten hält die Schar der Retter treulich Wache längs dem Strand.“ Aber dann konzentrieren wir uns auf die „Retter ... längs dem Strand“, und der Refrain spricht nur noch von uns: „Lasst die Küstenfeuer brennen, lasst sie leuchten weit hinaus; denn sie zeigen manchem Schiffer ganz gewiss den Weg nach Haus.“<sup>7</sup> Und dabei vergessen wir: Die Küstenfeuer sind zwar wir, aber die Strahlen der Gnade des Vaters leuchten ständig aus *seinem* Leuchtturm (so im Originaltext).

Wir haben gelesen, dass der Heilige Geist und die Engel bei der Rettung von Menschen beteiligt sind. Wir sind nur wie ein Tropfen im vollen Eimer. Wir können das Werk Gottes sicher nicht vollenden. Wenn Gott es nicht vollendet, wird es nie vollendet werden. Wir brauchen nur auf die bevölkerungsreichen und die islamischen Länder zu schauen, um das zu begreifen.

Aber was machen wir mit solchen Texten, wie wir sie in Hesekiel 33 lesen? Wenn wir uns den Zusammenhang ansehen, löst sich das Problem von selbst. Die Worte wurden nämlich zu Hesekiel gesprochen – nicht zu uns: „Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel. Wenn du etwas aus meinem Munde hörst, sollst du sie in meinem Namen warnen.“ (V. 7) Das „Menschenkind“ ist Hesekiel, der von Gott zum Propheten berufen wurde und Offenbarungen empfing, die er dem Volk Israel weitergeben sollte (V. 1.2). Der Text spricht nicht von deiner oder meiner Sendung zu den verlorenen Menschen der Welt. Und eine ähnliche Aussage steht nirgends im Neuen Testament.

An dieser Stelle kommt in aller Regel jemand mit einem einzelnen Zitat Ellen Whites, in dem von Hunderten Millionen Menschen die Rede ist, die nie die Wahrheit gehört haben und ins Grab gehen, ohne sich ihrer Verantwortung vor Gott bewusst zu sein.<sup>8</sup> Wenn

---

<sup>7</sup> Philip P. Bliss, *Wir loben Gott*, Nr. 592.

man dem aber nachgeht, stellt sich heraus: Das bedeutet nicht unbedingt, dass diese Menschen alle verloren sind. Und außerdem kann ein Verlorener wiedergefunden werden.

Auf meiner Chinareise vergaß ich einige Hemden im Schrank eines Hotels in Hong Kong. In der Brusttasche eines dieser Hemden befanden sich meine Kreditkarten und mein Führerschein. Ich rief das Hotel an und war sehr erleichtert, als ich erfuhr, dass die Hemden samt Tascheninhalt gefunden worden waren. Das Verlorene war wiedergefunden worden. Jesus hat über das verlorene Schaf, den verlorenen Silbergroschen und den verlorenen Sohn gesprochen (Lk 15). Aber sie wurden alle wiedergefunden. Gott setzt alles daran, das Verlorene zu finden – ganz unabhängig davon, ob wir das auch tun oder nicht.

## **Unsere Rolle bei der Erlösung von Menschen**

Den Weg in Gottes neue Welt kann man vergleichen mit einem Marsch von Los Angeles nach Loma Linda (gut 50 km), dem „verheißenen Land“ (dort befinden sich einige bekannte adventistische Institutionen und eine große adventistische Kolonie). Ich mache mich auf den Weg. Irgendwann überholst du mich mit deinem Auto und fragst: „Wohin des Weges?“

„Nach Loma Linda.“

Du sagst: „Steig ein. Ich bring dich hin.“

Du hilfst mir also dabei, ins verheißene Land zu kommen. Ich komme dort früher an und erspare mir wahrscheinlich einige Blasen an den Füßen. Als Christen und als Gemeinden haben wir mancherlei Möglichkeiten, um Menschen auf dem Weg in den Himmel zu helfen. Vielleicht kann Gott mich sogar dazu gebrauchen, einen Menschen davon abzuhalten, nach Las Vegas (der Spielhölle) zu gehen, und ihn stattdessen auf den Weg nach Loma Linda zu führen. Aber wenn ich es nicht tue, tut es ein anderer Christ – oder ein Engel. Und wenn ich in dem Bemühen versage, meine Kinder zu

---

<sup>8</sup> *Historical Sketches of the Foreign Missions of the Seventh-day-Adventist* (1886), S. 288.

Jesus zu führen, wird Gott dafür sorgen, dass sie andere Gelegenheiten bekommen, sich zu entscheiden. Eltern brauchen also nicht nachts wach zu liegen, weil sie sich schuldig fühlen und darüber nachgrübeln, was sie in der Erziehung falsch gemacht haben. Gott ist größer als sie.

Ich bekenne, dass ich wütend war, als mir aufging, welche Last mir von meinen gläubigen Eltern, meiner Gemeinde und den adventistischen Schulen auferlegt worden war mit der verkehrten Vorstellung, dass ich für die Erlösung anderer Menschen verantwortlich bin. Ich wünsche mir, dass viele es laut von den Kanzeln verkündigen und in den Sabbatschulen lehren, worin der eigentliche Sinn und Zweck des Zeugnisgebens und des Dienstes liegt (das behandle ich in den beiden nächsten Kapiteln). Dann werden wir *ohne Druck* Christus bezeugen und uns im Dienst für andere engagieren, ohne Angst zu haben, unsere verkehrten Worte oder unser unbedachtes Verhalten könnte schuld daran sein, dass irgendjemand verlorengeht.

Ich bin so froh, dass Gott die Person nicht ansieht. Er schenkt allen seinen Geschöpfen die gleiche Aufmerksamkeit, auch den Bettlern, die in der Fußgängerzone sitzen, und denen, die keine Arme oder Beine haben oder Waisen sind. Auch das kleine sieben Monate alte Baby liegt ihm am Herzen, das während unseres Rückfluges aus China auf der anderen Seite des Ganges im Sitz lag. Es war in einer chinesischen Universität ausgesetzt worden, und ein Amerikaner hatte 20 000 Dollar bezahlt, um es adoptieren zu dürfen. Gott kümmert sich gleichermaßen um alle Menschen. Und das schließt auch dich ein.